



Die Börse auf dem Maschmarkte. 1678.

Im 17. Jahrhundert hatten die Leipziger Kaufleute zu ihren Zusammenkünften noch keinen festen Raum; sie kamen auf freiem Markte, bei schlechtem Wetter unter einer Holzbude, zeitweilig auch in gemieteten Sälen zusammen. Der Beschluß, eine Börse zu bauen, wurde 1678 gefaßt, und es wurde auch sofort mit dem Bau begonnen. Als im Sommer 1680 die Pest in Leipzig ausbrach, war der Rohbau fertig, 1682 waren schon die Gewölbe vermerkt, nur die künstlerische Ausschmückung des Gebäudes zog sich noch lange hin. Die Statuen, die auf den vier Ecken des Daches stehen (Apollo, Merkur, Minerva und Venus), verfertigt von dem Leipziger Bildhauer Johann Caspar Sandmann, wurden erst 1683 aufgestellt, die Decke des Saales wurde erst 1686 von dem kurfürstl. brandenburgischen Hofstuckateur Simonetti mit Stuckornamenten versehen, zu denen noch 1687 die von Johann Heinrich Am Ende auf Leinwand gemalten Deckenbilder kamen, ein großes rechteckiges Mittelbild, das eine Versammlung der olympischen Götter darstellt, und sechs kleinere ovale Bilder mit allegorischen Darstellungen. Die vorliegende Abbildung der Börse, deren Original sich im Ratsarchiv befindet, ist unzweifelhaft der Entwurf, der 1678 dem Rathe vorgelegt wurde; er zeigt acht Statuen, von denen dann vier wegblieben. Vgl. Leipzig und seine Bauten S. 111—116.